Chratten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **1 (1974)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-799593

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Chratten

Es gehört zum Wesen der therapeutischen Arbeit auf dem CHRATTEN, dass diese geprägt ist durch den engen Zusammenhang mit der konkreten klimatischen und jahreszeitlichen Situation. Arbeitsbelastung und -art unterliegen dem Jahresrhythmus und den oft plötzlichen, unerwarteten Veränderungen des Wetters. Gerade in dieser unmittelbaren Nähe zur Natur, der Spürbarkeit und Erlebbarkeit ihrer Bedeutung als Lebensgrundlage des Menschen - aber auch in ihrer Unerbittlichkeit liegt ein erzieherisch-therapeutischer Schwerpunkt dieser Hofgemeinschaft.

Die meisten unserer Leser haben irgendwie die diesjährigen Launen des Wetters, den frühen Wintereinbruch, selbst miterlebt und können sich dessen Auswirkungen auf einen abgelegenen, erst im Aufbau befindlichen Betrieb in rund 1000m Höhe vorstellen. Sie werden darum auch verstehen, wenn die für die Betroffenen im Vordergrund stehende Auseinandersetzung mit den Problemen des fertigzustellenden Wohnhauses und der landwirtschaftlichen Arbeit den folgenden kurzen Bericht prägt. Red.

Die Saison der Arbeiten in der Landwirtschaft ist nun vorbei und der erste Schnee ist schon gefallen. Die Ernte ist leider nicht den Erwartungen entsprechend ausgefallen, weil wir stark mit dem Unkraut zu kämpfen hatten. Während des Sommers waren wir noch mit Waldarbeiten beschäftigt, da das geschlagene Holz endlich aus den Steilhängen herausgeholt werden musste. Somit hatten wir nicht genügend Zeit, um uns intensiv um den Garten und die Aecker zu kümmern,und auf einmal alles mit Unkraut, speziell Taubnesseln, überwuchert war.

Im Vordergrund unserer Arbeit steht jetzt der Ausbau des neuen Wohnhauses. Der Rohbau ist fertig und auch die Equipen des Internationalen Zivildienstes haben dabei sehr viel geleistet. Diesen Leuten ein herzliches Dankeschön. Bis zum Erscheinen dieser Nummer dürften auch die Elektro- und Sanitärinstallationen sowie die Heizung fertig sein. Was uns jedoch noch grosse Sorgen macht, ist die elektrische Zuleitung. Wir hoffen jedoch, dass diese bald erstellt sein wird.

Grosser Arbeitseinsatz erwartet uns durch die Tatsache, dass der Weg, den wir im Sommer in einer ersten Etappe wieder befahrbar gemacht haben, noch vor dem Winter fertiggestellt werden muss. Es hat sich gezeigt, dass die eingebaute Polyestermatte und die erste Schotterlage durch die Camions, die das Material für das neue Wohnhaus brachten, sehr stark gelitten hat. Im Frühjahr wäre alles wieder zerstört, deshalb müssten die Arbeiten am Weg möglichst bald zu Ende geführt werden.

Immer wieder werden wir angefragt, ob wir an Bazars selbstgemachtes Bauernbrot verkaufen könnten. Wir haben das schon des öftern gemacht, hatten aber immer die Schwierigkeit, mit unserem kleinen Ofen genug backen zu können. Dank dem Entgegenkommen einer Firma und einer Institution, haben wir jetzt eine 'Backstube mit einer grösseren Kapazität', sodass wir in Zukunft besser lieferfähig sein werden. Dies werden wir am 'Adväntsmärt' auf dem Kasernenareal (29./30. Nov.) unter Beweis stellen. Diesen Märt möchten wir Ihnen übrigens sehr empfehlen, denn ausser uns und den andern Mitgliedern der KETTE bieten auch andere Gruppen Gelegenheit zu Käufen, die sie sonst nicht tätigen können.

Kontakte durch Street Work

Street Work - 'Strassen-Arbeit' - ist ein recht vager Begriff für einen eigentlich mit wenigen Worten sehr genau umschreibbaren Tätigkeitsbereich des Sozialarbeiters. Sicher haben Sie sich schon gefragt, was er bedeutet und welche Ziele damit verfolgt werden.

Street Work heisst in der Arbeit mit Drogenabhängigen das Kontaktnehmen und -halten des Sozialarbeiters mit denjenigen Personen, die sich regelmässig in der Drogenszene aufhalten und von denen der Sozialarbeiter durch Beobachtung und Erfahrung weiss, dass sie entweder bereits drogenabhängig oder zumindest schwer gefährdet sind, drogenabhängig zu werden.

Wie kommt nun ein solcher Kontakt zustande? Das ist in der Tat nicht sehr einfach, insbesondere da vor allem die Opiatkonsumenten (Fixer) auf der Szene eine relativ geschlossene Gruppe darstellen. Ein Abhängiger kennt den andern, und demjenigen, der selbst nicht fixt und sich Zugang zu dieser Gruppe verschaffen will, wird zuerst einmal eine gehörige Portion Misstrauen entgegengebracht. Dieses wird nur durch ein überlegt-vorsichtiges, nicht übereiltes Handeln nach und nach abgebaut. Man wird anfangs für alles mögliche gehalten: Fahndungsbeamter, Rauschgiftdezernat-Spitzel, kleiner Dealer, grosser Dealer .... alle diese Dinge habe ich bereits irgendwann einmal hinter meinem Rücken tuscheln gehört. Das geschieht hauptsächlich in der Phase des allseitigen Kennenlernens und lässt sich wahrscheinlich nur mit Geduld, Toleranz und vor allem viel Humor überbrücken.